

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 40

Artikel: Landschaft mit Utopisten
Autor: Maiwald Peter / Binder, Hannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

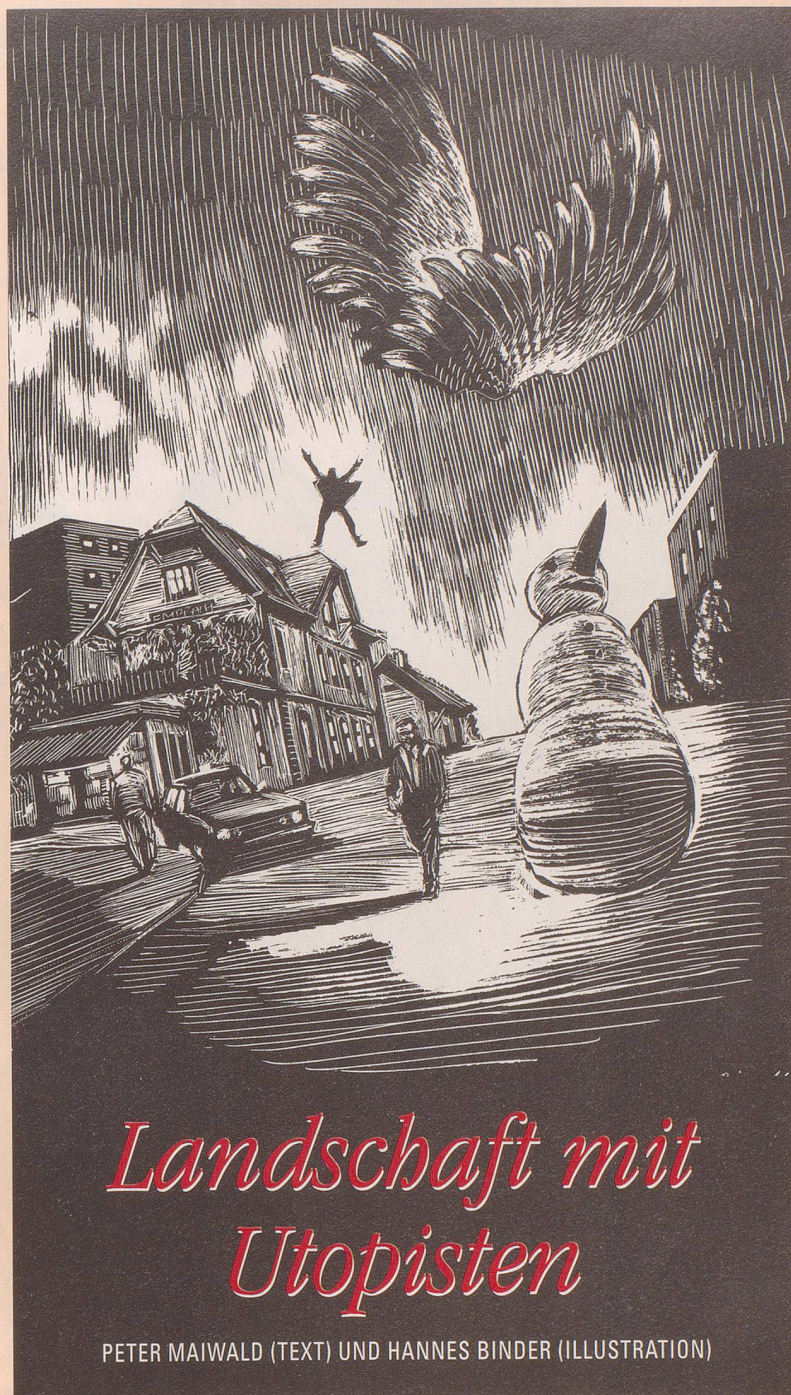
Die Utopisten sind arbeitslos. Nun lungern sie auf den lokalen Bahnhöfen herum, an denen kein Zug der Zeit mehr ankommt, noch einer abgeht. Einige sitzen herum und legen ihren Kopf in den Schoss, aus dem das kroch. Andere rufen den Engel der Utopie und seine Flügel wie ein Hühnchen. Einer springt vom Bahnhofsdach und ruft: Nieder mit Ikarus! Ich hätte Dädalus werden sollen! Geschichte, ruft ein irregewordener 68er, das ist doch nur vom Regen in die Traufe kommen.

Einer lebt davon, dass er Paradiesäpfel veräppelt. Einer schlägt sich durch, indem er statt Paradiesäpfel Judasbirnen verkauft. Wer will denn noch in den sauren Apfel der Utopie beissen? An dem Umgang mit ihren Früchten kann man sie erkennen.

In den Bistros sitzen die Feuerköpfe von einst als Milzbrandstifter. Steinewerfer werfen nur mehr ihre Eiskwürfel in den Sturm ihres Whiskyglases. Barrikadenbauer behaupten nur noch: Nein! Dieser Stuhl ist besetzt. Wagenladungen von Frascati begleiten die Erzählungen vom Kampf gegen die Wasserwerfer. Über alle Lebern laufen utopische Läuse, die als promethische Adler ausgegeben werden.

Währenddessen strampelt sich das Volk in den Startlöchern des gewöhnlichen Kapitalismus ab und bringt sich mit den Starterpistolen gegenseitig um. Geschichte, rufen die Politiker, das ist von Silberschauern zum Goldregen kommen.

Einige Mumien der Utopie schenken sich noch ein paar universitäre Pöstchen zu. Dann ist Feierabend mit der Utopie. Einige Nornen der Utopie ziehen sich dünnlippig immer dünnere Fäden der Geschichte von den Lippen und stellen ihre Rentenanträge, bevor die Utopie selbst in Pension geht. Einige Vormünder der Utopie schlagen dieselbe ungespitzt in den Boden der Realität. Zukunftsfriedhöfe sind in und Beerdigungsunternehmer die Menge. Nur wer eine Zukunft zu begraben hat, hat eine Gegenwart.



Landschaft mit Utopisten

PETER MAIWALD (TEXT) UND HANNES BINDER (ILLUSTRATION)

Die Wölfe im Wolfspelz werden wieder für Schafe gehalten. Der Kapitalismus ist doch gar nicht so schlecht, nicht wahr, Mutter? Ist er nicht der Vater aller Dinge, nicht wahr, Vater? Zur Belohnung gibt es die zuckrigen Peitschen, mit denen sich die Geschichte wie ein Kreisel schlagen lässt.

Alles schon mal dagewesen, heisst der intellektuelle Bestseller der Saison. Keiner, der nicht mit der Geschichte mal so richtig radfahren will. Aber auf den vorgeschriebenen Radfahrwegen, versteht sich. Die Autobahnen gehören der Industrie und sind ein Kulturgut. Keiner will mehr wissen, woher sie kommen und wohin sie führen. Die Gleisanlagen nach Auschwitz sind ein Museumsstück. Ansonsten business as usual und Verkehr wie üblich.

Was scheren uns Wolfswolken über der ärmeren Welt, solange die Schäfchenwolken am Himmel der Reichen stehen. Nun, das Leben ist eben härter geworden. Nach dem

utopischen Leben im brüderlichen Du-moll herrscht wieder das gewöhnliche Leben in Sie-Dur. Der Eismann ist unser Mitbürger, der Schneemann unser Nachbar und der Tod unser Alterspräsident. Alles ist wieder wie immer. Die Geschichte in ihrem Geschichtskreislauf hält weder Utopie noch Sonnenstaat auf.

Am Bahnhofsvorplatz sitzen die arbeitslosen Utopisten und vertreiben sich ihre endliche Zukunft. Einige üben sich im Schwarzsehen, weil es dafür noch Stellen geben soll. Einige üben sich im Anschwärzen, weil es dafür noch Stellen geben soll. Der Utopist, der einen Utopisten als Utopisten entlarvt, findet noch einen Posten. Der Rufmord ist eine Freizeitbeschäftigung und hat seine eigene Gauklerbehörde. An den Schandsäulen des Landes zapft sich jeder sein eigenes Weihwasser, um daraus sein eigenes Süppchen zu kochen.

Geschichte, ruft der irregewordene 68er, ist vom Regen in die Traufe kommen. Manche stehen im Regen, manche in der Traufe, alle möchten nicht nass werden.